

JA

die neue
Kirchenzeitung

17/2019

28. April 2019

€ 1,-

Unsere Liebe Frau in Flammen

Heutzutage weckt das Wort „Kirche“ oft negative Assoziationen: Missbrauch und Reformunfähigkeit. Artikel mit „Kirche“ in der Schlagzeile wollen manche schon gar nicht mehr lesen...

In dieser Karwoche war es plötzlich ganz anders. Das Wort „Kirche“ wurde von Medien rund um den Globus mit Hochachtung ausgesprochen bzw. geschrieben.

Ursache war kein neuer Blick auf zündende Ideen einer sich plötzlich zu ihrem Vorteil gewandelten Institution. Vielmehr der Anblick einer in Flammen stehenden Kathedrale.

Notre-Dame tat allen leid – sogar Al Jazeera berichtete pausenlos. Was kann bzw. konnte diese Kirche Unserer Lieben Frau in Paris jährlich den 13 Millionen Besuchern vermitteln? Das Werk tiefer frommer Seelen vergangener Zeiten fasziniert offenkundig heute wie damals. Zu ihm pilgern mehr als zum Papst.

Auch der Spitzturm, der Zeigefinger in den Himmel, ist am Kar Montag in sich zusammengebrochen. Die Franzosen, egal ob katholisch oder nicht, werden Notre-Dame wieder aufbauen.

Doch: Steht nicht die ganze Kirche des Sohnes Mariens, unserer Lieben Frau, in Flammen? Und scheint nur undeutlich auf den Himmel zu zeigen?

Löschen wir und renovieren wir – selbst mit Anstößen von außen. Auch Notre Dame wurde nicht vom Domkapitel gelöscht. Die Feuerwehr von Paris entstammt keiner Initiative der Apostel. P. Udo

Frankreich vernachlässigte lange das „Wahrzeichen von Paris“

Das Pariser Wahrzeichen, die Kathedrale Notre-Dame, ist seit vielen Jahren in schlechtem Bauzustand. Lange wurde um die Aufteilung der Renovierungskosten von 150 Millionen Euro gefeilscht. Der Staat, dem alle vor 1905 in Frankreich gebaute Kirchen gehören, hat als Eigentümer 50 Millionen Euro zugesagt – unter der Bedingung, dass weitere 100 Millionen Euro von Privat Spendern kommen.

Nach der Eingerüstung wurde Anfang April mit den Arbeiten begonnen, für die drei Jahre veranschlagt waren. Der Kar Montag, 15. April, bescherte ein jähes Ende.

Ein um 18.50 Uhr ausgebrochener Brand zerstörte den gesamten Dachstuhl und den Spitzturm.

Die Regierung als Besitzer sagte den sofortigen Wiederaufbau zu, der ein Vielfaches von dem Kosten wird, was für die Renovierungsarbeiten von 2019 bis 2022 vorgesehen war.

Firmen und Privat spenden haben binnen weniger Tage rund 1 Milliarde Euro an Unterstützung zugesagt.

Papst dankt der Feuerwehr
Papst Franziskus hat den 400 Feuerwehrleuten gedankt, die unter großen persönlichen Risiken für die Rettung der Kathedrale Notre-Dame gekämpft haben und in einer Menschenkette auch zahlreiche Kostbar-

keiten aus ihr retteten. Einer hatte sich dabei besonders hervor getan: der Seelsorger der Pariser Feuerwehr, Kaplan Jean-Marc Fournier. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass die Dornenkrone, die als wertvollster Besitz der Notre-Dame gilt, rechtzeitig geborgen werden konnte.



Keine zwei Wochen nach Beginn einer großen Renovierung wurde die Kathedrale Notre Dame Opfer eines verheerenden Brandes.

Internationale Solidarität
US-Präsident Donald Trump hat Papst Franziskus nach dem Brand telefonisch sein Beileid bekundet. Er bot für den Wiederaufbau die Hilfe amerikanischer Experten an. Auch der Großimam von Al-Azhar in Kairo, Ahmed al-Tayyeb, hat sein Mitgefühl bekundet. Im Herzen sei man bei den „Brüdern in Frankreich“, die „unsere volle Unterstützung haben“, so der Großimam, der als eine der wichtigsten Lehrautoritäten im sunnitischen Islam gilt.

Fortsetzung auf Seite 3.

Indien: Karfreitag ist wieder Feiertag

Etappensieg für die katholische Minderheit in Indien: Zwei Unionsterritorien müssen den Karfreitag wieder als öffentlichen Feiertag einführen. Das hat der Gerichtshof von Mumbai am Kar Montag entschieden, berichtet Vatican News.

Die Kirche im Land sowie die im Einzelnen betroffenen Erzdiözesen von Goa und Daman hatten gegen die Entscheidung geklagt.

Große Unterstützung durch Hindus

In Indien gibt es nur zwei christliche Hochfeste, die als

Feiertage anerkannt sind und auch von Gläubigen anderer Religionen gewürdigt werden: Weihnachten und Karfreitag. Wie der Generalsekretär der indischen Bischofskonferenz, Weihbischof Theodore Mascarenhas, betonte, seien es in diesem Fall vor allem Hindus gewesen, die die katholischen

Petitionen unterstützt und moralischen und juristischen Beistand geleistet hätten. So sind nach Angaben des Generalsekretärs der Bischofskonferenz unter anderem der Anwalt, der den Fall kostenlos übernommen hatte, sowie die beiden zuständigen Richter Hindus.

Gewaltwelle bereitet Sorge
Der Generalsekretär der Indischen Bischofskonferenz, Weihbischof Theodore Mascarenhas, ist in großer Sorge

über die Gewaltwelle von Hindufanatikern gegen Christen, Muslime und Dalits. Die jüngste Eskalation ereignete sich vor drei Wochen in der katholischen Sekundärschule von Chinnasalem im südostindischen Bundesstaat Tamil Nadu. Ein 200-köpfiger Mob von Mitgliedern der rechtsextremen Hindupartei „Rashtriya Swayamsevak Sangh“ RSS hatte die Schule gestürmt und versucht, die dort tätigen Ordensfrauen mit ihren Rosenkränzen zu erwürgen.

Polizei verhinderte Anschlag auf Prozession in Spanien

In Spanien konnte offenbar ein islamistischer Anschlag auf eine der berühmten Prozessionen während der „Semana Santa“ (Heiligen Woche) verhindert werden.

Wie die spanische Polizei bekanntgab, wurde ein seit 2016 im südspanischen Sevilla lebender Marokkaner in seinem Heimatland festgenommen. Die Behörden gehen davon aus, dass sich der mutmaßliche Dschihadist während einer der zahlreichen Karwochenprozessionen in der andalusischen

Hauptstadt in die Luft sprengen wollte.

An den religiösen Umzügen während der Karwoche nehmen jährlich Zigtausende Gläubige und Touristen teil. Spezialeinheiten der spanischen und marokkanischen Polizei sowie die jeweiligen Geheimdienste waren dem 23-jährigen

Dschihadisten bereits seit Wochen auf der Spur. Zunächst gingen die Behörden davon aus, der Mann plane während der spanischen Parlamentswahlen am 28. April das Selbstmordattentat.

Doch als sich die Annahme verdichtete, der Anschlag könnte bereits zu den weltbekanntesten religiösen Umzügen in Sevilla stattfinden, schlugen die Beamten in einer gemeinsamen Operation zu.

In Kürze

Papst Franziskus hat den Gründonnerstagsgottesdienst in einer Haftanstalt bei Rom gefeiert. Dabei wusch er zwölf Häftlingen aus vier Ländern - Italien, Brasilien, Elfenbeinküste und Marokko - die Füße.

Papst Franziskus hat für die Organspende geworben. Der Bedarf sei weiterhin hoch; eigene Organe für Kranke zur Verfügung zu stellen, entspricht nicht nur der sozialen Verantwortung, sondern sei auch ein Zeichen umfassender Solidarität und der Nächstenliebe.

Papst Franziskus hat am Karfreitag seinem Vorgänger Benedikt XVI. den üblichen Osterbesuch abgestattet und ihm dabei auch zum 92. Geburtstag gratuliert.

Mosambik. Die Caritas warnt vor einer Hungerkrise im Land. Der Zyklon „Idai“ hat das afrikanische Land kurz vor der Ernte getroffen und 700.000 Hektar Ackerland zerstört. Etwa eine halbe Million Kleinbauern und deren Familien haben zum Teil ihre Lebensgrundlage verloren.

Südafrika. In Dlangubo nahe Durban sind am Gründonnerstag bei dem Einsturz der Kirche einer christlichen Pfingstgemeinde mindestens 13 Menschen getötet und zahlreiche weitere verletzt worden. Das Unglück ereignete sich während des Gottesdienstes.

Deutschland. Der Magdeburger Bischof Gerhard Feige hält die Frage einer Priesterweihe von Frauen für weiterhin offen. „Dies rigoros abzulehnen und lediglich mit der Tradition zu argumentieren, überzeugt nicht mehr“, sagte er gegenüber KNA.

Libanon. Militärbischof Werner Freistetter hat zu Ostern die rund 180 Soldatinnen und Soldaten des österreichischen UNIFIL-Kontingents im Camp

Naqoura im Südwesten des Landes besucht.

Kolumbien. Unmittelbar vor dem Osterfest hat die Grenzdiözese Cucuta eine Million Hostien für die Kirche in Venezuela gespendet. Das berichtete die Tageszeitung „El Tiempo“.

Zypern. In Nikosia sind auf Einladung des zypriotisch-orthodoxen Erzbischofs Chrysostomos II. die orthodoxen Patriarchen von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem zusammengetroffen, um über die Situation in der Ukraine zu beraten. Sie appellierten an alle Beteiligten, die eucharistische Einheit wiederherzustellen.

Österreich

Kärnten. Die diesjährige „Missa chrismatis“, bei der die Heiligen Öle geweiht werden, hat der frühere Linzer Bischof Maximilian Aichern im Klagenfurter Dom gemeinsam mit dem Gurker Domkapitel und zahlreichen Priestern und Diakonen der Diözese gefeiert.

Tirol. Ein Jahr wurde umgebaut und saniert: Seit Ostersonntag ist der Traditions-Wallfahrtsort St. Georgenberg wieder geöffnet. Danach begann - die stückweise Übersiedelung der Benediktiner aus der Abtei Fiecht im Inntal nach St. Georgenberg.

Wien. Die ökumenische NGO Christian Solidarity International-Österreich hat sich umbenannt und tritt künftig unter dem Namen „Christen in Not“ auf.

Wien. Der Tiroler Jurist und Bioethik-Experte Johann Hager (62) wurde bei der jüngsten Generalversammlung einstimmig zum neuen Präsidenten der „Aktion Leben Österreich“ gewählt. Seine Vorgängerin Gertraude Steindl bleibt als Vize-Präsidentin im Führungsteam des parteiunabhängigen und überkonfessionellen Vereins.

Romtreyer Bischof durfte zelebrieren

Zwei chinesische Bischöfe unterschiedlicher Provenienz für ein und dieselbe Diözese konnten am Gründonnerstag gemeinsam die Chrisam-Messe feiern, berichtete „Vatican News“.

Um die Einheit der katholischen Kirche in China zu fördern, hatte der Heilige Stuhl im September 2018 den sogenannten „offiziellen“, also von Peking ernannten Bischof von Mindong, Vinzenz Zhan Silu, anerkannt. Zugleich wies Papst Franziskus dem romtreuen Bischof der sogenannten „Untergrundkirche“

im selben Bistum, Guo Xijin, das Amt des Weihbischofs zu. Die Konzelebration von diesem Gründonnerstag gilt als bedeutendes Zeichen für die Einheit der Kirche. Es zeigt aus römischer Sicht auch die Bereitschaft der Behörden in Peking, sich an die 2018 erzielte vorläufige Vereinbarung zu halten.

Hildesheimer Bischof: Kirche soll die Anliegen der Jugend mehr zu ihren eigenen machen

Die Kirche sollte die Anliegen der Jugend mehr zu ihrer eigenen Aufgabe machen, findet der Hildesheimer Bischof Heiner Wilmer. In vieler Hinsicht wünscht er sich mehr Innovation. Dass sich die Hierarchie und die Rolle der Frauen und die Miteinbeziehung von Laien ändern wird, glaubt er schon. Die Frage ist, wann. Das berichtete „Vatican News“.

Wilmer lobt die „Fridays for future“-Schülerproteste. „Die Kirche muss Anwalt dieser Bewegung sein.“

Um ihre Glaubwürdigkeit zurückzuerlangen, muss die Kirche wieder deutlicher ihre Stimme im Namen jener erheben, die keine Stimme haben. „Dafür darf die Kirche gerne etwas forscher sein.“

Gegen Zusammenlegung von Kirchengemeinden

Mehr „Forschheit“ brauche es in der Kirche auch bei Veränderungen hinsichtlich hierarchischer Strukturen und männlicher Prägung.

Dabei müssten alle ein Mitspracherecht haben, „Frauen, Männer, Ordensleute“. Weiter forderte er eine Überdenkung des Pflicht-Zölibats, führe es doch zur Vereinsamung vieler Priester.

Die Zusammenlegung von Kirchengemeinden sollte nun auf-

hören, findet er. „Ich bin gegen weitere Fusionen.“ Stattdessen sprach er sich dafür aus, dass auch Laien Gemeinden leiten. „Angesichts der wenigen Priester sehe ich gar keine andere Möglichkeit“, so Wilmer.



Bischof Heiner Wilmer.

Notre-Dame: Ex-Generalstabschef soll Wiederaufbau leiten

**Fortsetzung von Seite 1.
General soll
Wiederaufbau leiten**

Frankreichs Regierung plant einen internationalen Architekturwettbewerb, um den bei dem Brand zerstörten kleinen Spitzturm in der Mitte des Daches der Kathedrale wieder zu errichten. Koordinieren soll den Wiederaufbau der ehemalige Generalstabschef der französischen Streitkräfte, General Jean-Louis Georgelin (70).

Domschatz blieb unversehrt
Die berühmte Hauptorgel der Kathedrale hat den Brand offenbar weitgehend unbeschadet überstanden. Die weltbekanntesten Rosetten scheinen den Flammen getrotzt zu haben. Rund 90 Prozent der Kunstwerke und Reliquien konnten rechtzeitig gerettet werden. Auch die meisten großen Gemälde in der Kathedrale sehen unversehrt aus.

**Vor 74 Jahren brannte
das Herz von Wien**

Vor 74 Jahren, im April 1945, griff ein Feuer, das Plünderer



**General
Jean-Louis Georgelin.**

in der Wiener Innenstadt gelegt hatten, auf den Stephansdom über. Es loderte drei Tage und verheerte ihn. Der Wiederaufbau, der 27 Millionen Schilling kostete, dauerte sieben Jahre. Alle Bundesländer leisteten einen Beitrag, aber auch viele Private. Die langjährige Wiener Domarchivarin Annemarie Fenzl

berichtete gegenüber „Kathpress“ von Familienschmuck und sogar Eheringen, die Gläubige für die Restaurierung des Stephansdoms zur Verfügung stellten.

Notre-Dame de Paris

Die frühgotische Pariser Bischofskirche Notre-Dame ist ein Wahrzeichen von Paris. Vielen gilt sie als Inbegriff von Frankreichs Kathedralen. Sie liegt exponiert auf der Seine-Insel Ile de la Cite im historischen Zentrum und wird pro Jahr von rund 12 bis 14 Millionen Menschen besucht. Das monumentale Kircheninnere mit fünf Schiffen ist 130 Meter lang und 35 Meter hoch. Die beiden Türme der Fassade erreichen 69 Meter Höhe. Der Nachfolgebau früherer Bischofskirchen wurde 1163 begonnen. Bereits 1182 war der Chor fertiggestellt, danach folgten das Hauptschiff sowie die Westfassade (1225) und die Türme (1250).

Tempel und Weinlager

Wie so viele Kirchen in Frankreich erfuhr die Kathedrale der Hauptstadt während der Revolution tiefe Demütigung. Zunächst als revolutionärer „Tempel des Höchsten Wesens“, entweiht, wurde sie später zum Weinlager.

Erst Napoleon ordnete 1802 wieder eine Nutzung für den Gottesdienst an und krönte sich hier im Dezember 1804 in Anwesenheit von Papst Pius VII. selbst zum Französischen Kaiser. Victor Hugos Roman „Der Glöckner von Notre Dame“ (1831) machte das verfallende Gotteshaus zum Gegenstand romantischer Verklärung.

Wie der Name Notre-Dame (Unsere Liebe Frau) sagt, ist die Kathedrale der Gottesmutter Maria geweiht. 2006 wurde der Vorplatz gegen politischen Widerstand nach Papst Johannes Paul II. (1978-2005) benannt.

Benedikt XVI. überrascht mit Text zum sexuellen Missbrauch in der Kirche

Überraschend hat sich der emeritierte Papst Benedikt XVI. zu den Ursachen sexuellen Missbrauchs in der Kirche zu Wort gemeldet. Bei Theologen aber auch Vertretern von Missbrauchsoffern stießen die Thesen auf Widerspruch.

Der Text erschien auf Internetseiten des privaten konservativen katholischen Mediennetzwerks CNA/EWTN zuerst auf Englisch, später auf Deutsch und in anderen Sprachen. Zu Beginn seines Aufsatzes schreibt Benedikt XVI., dass es zur „Physiognomie der 68er Revolution“ gehört habe, dass auch Pädophilie erlaubt sei. In derselben Zeit habe sich ein „Zusammenbruch der katholischen Moraltheologie“ ereignet.

**Hinter Reformvorstößen:
der Teufel**

Was den emeritierten Papst zudem umtreibt, sind Überlegungen in manchen Bischofskonferenzen, wegen der systemischen Ursachen der Missbrauchskrise weitergehende Reformen in der Kirche anzugehen: „Die Idee einer von uns selbst besser gemachten Kirche ist in Wirklichkeit ein Vorschlag des Teufels, mit dem er uns vom lebendigen Gott abbringen will durch eine lügnerische Lo-

gik, auf die wir zu leicht hereinfallen.“

**„Eines Ratzinger
nicht würdig“**

Mit einhelliger, teils scharfer Kritik am Benedikt XVI.-Text haben sich Theologen aus Österreich und Deutschland zu Wort gemeldet. Der Text sei „eine vertane Chance“ und „eines Ratzinger nicht würdig“, betonte etwa der Wiener Pastoraltheologe und Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, Prof. Johann Pock, gegenüber „Kathpress“.

Joseph Ratzinger habe nicht nur eine Chance ungenutzt gelassen, seine eigene Rolle und Position in den 1980er Jahren zum Missbrauchsskandal zu erklären, er habe vielmehr aus offenbar persönlichen Erschütterungen und Animositäten heraus und mit einem lokal verengten Blick der Kirche in der aktuellen Debatte „einen Bären-dienst erwiesen“, so Pock.



**Professor
Johann Pock.**

Kopfschütteln verursacht bei Pock auch jene Stelle, an der Benedikt XVI. ein Opfer - eine mit sexueller Gewalt konfrontierte Ministrantin - zu Wort kommen lässt: Der Fokus des emeritierten Papstes liege auch hier nicht auf dem Schicksal der Frau und dem, was ihr widerfahren ist, sondern auf dem Verlust der Achtung vor der Eucharistie. „Dies ist kein Beitrag zum Lösen der Missbrauchskrise, sondern ein weiteres Symptom: eine Spirie-

tualisierung von Fakten und Sprache“, so Pock.

Kritik aus Deutschland

Auch andere deutschsprachige Theologen haben sich mit teils scharfen Kritiken zu Wort gemeldet. So erklärte der Freiburger katholische Moraltheologe Magnus Striet in einem Beitrag für das Internetportal „katholisch.de“: „Benedikt XVI. baut einen Popanz auf, um einen Schuldigen dafür ausmachen zu können, warum Missbrauch stattfand - und systematisch vertuscht wurde.“ Es sei „absurd“, wenn der emeritierte Papst die 68er-Bewegung verantwortlich mache. Dann müsse er erst einmal erklären, warum es schon vor dieser Zeit zu Missbrauch gekommen sei und warum es auch massiven Missbrauch in Ländern gegeben habe, die erst in den 80er-Jahren demokratisiert worden seien. Er sieht eine Mitverantwortung des früheren Papstes für die Vertuschung von Missbrauch. „Wer hat eigentlich die Bischöfe ernannt, die jetzt unter heftigen Vertuschungsvorwürfen stehen? Oder die selbst zu Tätern wurden?“ **Fortsetzung auf Seite 7.**

Erste Lesung: Apg 5, 12-16**Immer mehr wurden im Glauben zum Herrn geführt,
Scharen von Männern und Frauen**

Durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder im Volk. Alle kamen einmütig in der Halle Salomos zusammen. Von den Übrigen wagte niemand, sich ihnen anzuschließen; aber das Volk schätzte sie hoch. Immer mehr wurden im Glauben zum Herrn geführt, Scharen von Männern und Frauen. Selbst die Kranken

trug man auf die Straßen hinaus und legte sie auf Betten und Bahren, damit, wenn Petrus vorüberkam, wenigstens sein Schatten auf einen von ihnen fiel. Auch aus den Nachbarstädten Jerusalems strömten die Leute zusammen und brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte mit. Und alle wurden geheilt.

Zweite Lesung: Offb 1, 9-11a.12-13.17-19**Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit**

Ich, euer Bruder Johannes, der wie ihr bedrängt ist, der mit euch an der Königsherrschaft teilhat und mit euch in Jesus standhaft ausharrt, ich war auf der Insel Patmos um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses für Jesus. Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte hinter mir eine Stimme, laut wie eine Posaune. Sie sprach: Schreibe das, was du siehst, in ein Buch, und schick es an die sieben Gemeinden. Da wandte ich mich um,

weil ich sehen wollte, wer zu mir sprach. Als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der wie ein Mensch aussah; er war bekleidet mit einem Gewand, das bis auf die Füße reichte, und um die Brust trug er einen Gürtel aus Gold. Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der

Gedanken zum Sonntag

Mag. Maria Angelika Pjeta,
Lehrerin,
lebt und arbeitet in OÖ,
Steinhaus



Warum hat Thomas ein solches Interesse an den Wundmalen? Er will mit seinen Händen die Wunden spüren. Er will sicher sein, dass der Auferstandene der Gekreuzigte ist. Ja, ich glaube sogar, wenn der Auferstandene nicht mehr die Wundmale tragen würde, dann wäre alles für Thomas uninteressant. Thomas will sicher sein, dass es sich um Jesus handelt, das ist der, mit dem er jahrelang zusammengelebt hat.

Ich kann diesen Thomas gut verstehen. Wo bliebe sonst unser Leben mit dem Leiden, Kämpfen und Lieben? Wenn nun alles neu wäre, alles weggewischt wäre, dann wäre es eine andere Welt, eine Welt, mit der ich nichts anfangen könnte. Wenn aber der Auferstandene seine Wunden mit sich herumträgt, dann ist auch sein Leben unter den Menschen bleibend wichtig für mich. Denn nur dann ist auch mein Leben, Leiden und Lieben wichtig für Gott und für mich selbst. Wenn der Auferstandene die Wunden trägt, dann sind auch alle Wunden, die heute geschlagen und empfangen werden, nicht einfach weggewischt. Dann sind auch heute das Leiden und Lieben nicht sinnlos.

Es wird die Identität des Menschen gewahrt. Der Auferstandene ist der Gekreuzigte. Diese Erkenntnis wird Thomas geschenkt. Für mich ist das eine Ermutigung. Meine Fragen und mein Suchen sind wichtig und richtig!

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod

und zur Unterwelt. Schreib auf, was du gesehen hast: was ist und was danach geschehen wird.

Evangelium: Joh 20, 19-31**Acht Tage darauf kam Jesus und trat in ihre Mitte**

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!

Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert. Thomas, genannt Didymus - Zwillings -, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich

meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

21 So Mt 28, 1-10

AUFERSTEHUNG DES HERRN
Der Engel sagte zu den Frauen am Grab: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.

wecken und uns zusammen mit euch in seine Gegenwart stellen.

22 Mo Jes 65, 17-18

So spricht der Herr: Schon erschaffe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Ihr sollt euch ohne Ende freuen und jubeln. Denn ich mache aus meinem Volk Jubel.

25 Do Mk 16, 15-20

MARKUS Jesus sandte die Jünger aus und sagte: Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.

23 Di Joh 6, 51-58

Jesus sagte: Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben.

26 Fr Ps 46

Gott sagte: Haltet ein und erkennt, dass ich Gott bin. Der Herr ist mit uns, der Gott Jakobs ist unsere Burg.

24 Mi 2 Kor 4, 7-15

Gott, der Jesus, den Herrn, auferweckt hat, wird auch uns aufer-

27 Sa Lk 24, 13-34

Als sie den Auferstandenen erkannt hatten, kehrten die Jünger von Emmaus nach Jerusalem zurück und fanden die Elf. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.

fürchte dich nicht,
egal was du siehst oder hörst
fürchte dich nicht, vor den Stimmen
die dich zum Guten antreiben
fürchte dich nicht, vor den Bildern
die dich in die Zukunft weisen
fürchte dich nicht, vor Veränderung
fürchte dich nicht vor dem Leben

fürchte dich nicht vor dem Tod
fürchte dich nicht vor dem Himmel
fürchte dich nicht vor deiner Auferstehung
fürchte dich nicht vor neuem Leben

Conrad Urmann



Der Kreuzweg der modernen Sklaverei: Opfer berichten

Auch an diesem Karfreitag stand der Papst traditionsgemäß der Kreuzwegmeditation am Kolosseum vor. In diesem Jahr wurden die Texte der Meditationen durch die italienische Consolata-Missionarin Eugenia Bonetti verfasst.

Die Ordensfrau hat das Netzwerk „Slaves no more“ gegründet, mit dem sie aktiv gegen modernen Menschenhandel kämpft. „Vatican News“ berichtete ausführlich. Auf ihren 14 Kreuzwegstationen machte Schwester Bonetti mit eindringlichen Worten auf das Schicksal der Opfer von Menschenhandel und Sklaverei aufmerksam. Darunter sind oft Minderjährige und Frauen, die zur Prostitution gezwungen werden. Dank der unermüdlichen Arbeit vieler kirchlicher Akteure können immer wieder Menschen aus dem Teufelskreis der modernen Sklaverei gerettet werden – unter ihnen sind zwei junge Frauen aus Nigeria, Edith und Joy, beide 23 Jahre alt, die durch die Gemeinschaft Sant'Egidio aufgenommen wurden. Mit ihnen Christine Seuss und Marie Duhamel.

Was die Freier nicht sehen wollen

Es ist ein alltägliches Bild an italienischen Straßenrändern: junge Frauen, oftmals aus Osteuropa und Afrika, besonders viele aus Nigeria, die ihren Körper zum Verkauf anbieten. Was die Freier, die auf diese Angebote eingehen, nicht sehen wollen: die meisten Frauen sind keineswegs freiwillig dort, sondern werden durch skrupellose Menschenhändler und Zuhälter, moderne Sklavenhalter, zu dem hässlichen Geschäft gezwungen. Zehntausende Frauen allein aus Nigeria sollen Schätzungen nach unfreiwillig anschaffen, etwa 90 Prozent von ihnen kommen aus dem südlichen Bundesstaat Edo. Sie stammen aus armen Familien und sind oft Waisenkinder.

Flucht nach Libyen

Im Alter von 9 Jahren wurde Edith im Haus ihres Onkels aufgenommen. Sie ging eine Weile zur Schule, aber ihre Tante wollte, dass sie zu den Familienkosten beiträgt: Sie ließ sie arbeiten, später versuchte sie, sie in Dubai zur Prostitution anzubieten, ohne Erfolg. Im Jahr 2014, im Alter von 19 Jahren, bekam sie unverheiratet eine Tochter. Ihre Tante zwang sie daraufhin, nach Norden in Richtung Libyen zu reisen, mit

dem Bus bis zur Grenze, dann durch die Wüste.

„Viele Menschen sind gestorben. Ich habe überall Leichen gesehen. Viele Menschen wurden missbraucht, vergewaltigt. Die Jungen schlugen sie zusammen, sammelten das Geld ein.



Die Ordensfrau Eugenia Bonetti im Gespräch mit Papst Franziskus.

Foto: Vatikan.

Viele Leute weinten, aber ich nicht, weil ich sowieso schon so viel durchgemacht hatte. Ich war bereit, mich allem zu stellen. Entweder du überlebst oder du stirbst.

„Mein einziger Freund war meine Bibel“

Joy hingegen verließ freiwillig ihren strengen Vater und ihre Stiefmutter, die sie mit Gewalt mit einem alten Mann verheiraten wollte. Das Mädchen wollte bei einer Freundin ihrer Mutter Zuflucht suchen, doch die hatte kein Mitleid und verkaufte sie an eine Nigerianerin in Libyen.

„Meine Welt ist zusammengebrochen. Ich war verzweifelt. Es war wirklich schwer und ekelhaft, mich so zu sehen. Ich fragte mich, warum ich vor dem alten Mann weggelaufen bin, mit dem sie mich verheiraten wollten, um dann nicht mit einem, nicht mit zwei, sondern mit Tausenden von Männern für Geld zu schlafen. Und ich konnte nicht einmal das Geld ranschaffen, das sie forderte. Ich konnte nicht viel tun. Ich war darauf nicht vorbereitet, ich hatte nicht die Kraft dazu. Ich habe die ganze Zeit geweint. Ich betete zu Gott: Wenn er nicht wollte, dass ich in dem Land

namens Libyen sterbe, in das er mich geschickt hatte, musste er mir Hilfe schicken. Ich war ganz allein. Mein einziger Freund war meine Bibel.“

Über das Meer nach Europa

Eine Qual, die drei Jahre dauerte, bevor die Zuhälterin ihr anbot, ihre Freiheit in Europa zu erkaufen. Sie stellte ihr jedoch die Bedingung, dass sie bei einer traditionellen „Juju“-Zere-

Von Sizilien bis Verona, von Neapel über Venedig und Mestre auf dem Weg nach Frankreich gibt es immer eine „Lady“, die sie zum Anschaffen schickt. Edith und Joy hatten die Kraft, mehrmals zu entkommen, aus den überfüllten Räumen zu fliehen, für die sie monatlich mehrere hundert Euro bezahlen mussten, ohne einen Cent beiseitelegen zu können. Doch es war viel schwieriger für sie, ihren Eid zu vergessen, ein tiefes Trauma, wie Joy erklärt.

Eine wichtige Geste gegen Menschenhandel

Das Leben Tausender nigerianischer Frauen hat im März 2018 eine Wende genommen. Um dem Menschenhandel einen Riegel vorzuschieben, hatte der traditionelle und einflussreiche Herrscher von Benin City, Oba Ewuare II., Juju-Zeremonien verboten, mit denen gehandelte Frauen zum Gehorsam gegenüber ihren Sklavenhaltern gezwungen werden.

Damit verbundene Eide hatte das traditionelle Oberhaupt des Edo-Volksstammes, aus dem die meisten Opfer von Menschenhandel in Nigeria stammen, rückwirkend für nichtig erklärt.

Diese bahnbrechende Geste bedeutete für Joy wie für zigtausende andere Frauen das Ende der Alpträume, des erzwungenen Schweigens, der Angst.

Hilfe durch Sant'Egidio

Die andere Befreiung verdankt Joy der Gemeinschaft Sant'Egidio, die nigerianische Frauen auf den italienischen Straßen oder in Abschiebezentren trifft, um ihnen dabei zu helfen, ein würdevolles Leben in Italien aufzunehmen.

„Die Begegnung mit der Gemeinschaft von Sant'Egidio war ein wunderbarer Moment. Menschen zu treffen, die dich lieben, die sich um dich kümmern, die immer deine Interessen in den Vordergrund stellen. Selbst wenn sie dich nicht kennen und nicht wissen, woher du kommst, tun sie ihr Bestes, um dich zu einer besseren Version von dir selbst zu machen. Es war für mich ein Privileg, diese Personen nach vielen Jahren des Schmerzes, des Leidens und der Ablehnung zu treffen. Ich bin glücklich und dankbar, dass ich ihnen begegnet bin.“

monie vor einem Führer ihrer ethnischen Gruppe der Edo einen Eid ablegen sollte, der eine moralische und religiöse Verpflichtung zum Gehorsam ihrer „Besitzerin“ gegenüber darstellte. Doch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft überwog und brachte sie dazu, die Segel zu setzen. Wie sie selbst gelangte auch Edith drei Wochen in einem der berüchtigten libyschen „Ghettos“, wo Hunderte von Sklaven zusammengepfercht leben, ans Meer. Doch das Boot streikte.

Oft verprügelt

Unter Schock wird sie 5 Tage später wieder die Überfahrt wagen. Diesmal wird ihr Boot gerettet. Nach ihrer Ankunft in Italien wird Edith einen Monat lang behandelt. Als Volljährige wird sie aus dem Krankenhaus entlassen, ohne jedoch ihre Freiheit wiederzuerlangen.

„Ein Mensch führte mich zu einer Frau. Sie sagte mir, sie sei meine Lady. Sie nahm alles von mir, die Lageradresse, meine Telefonnummern. Es war Winter, aber jede Nacht brachten sie mich mit auf die Straße. Ich war nicht in der Lage, den Job zu erledigen... Ich brachte kein Geld ein... also hat sie mich oft verprügelt.“

Kritik und Lob für Benedikts XVI. Analyse des Missbrauchs in der Kirche

Fortsetzung von Seite 3.

Zwar habe die Glaubenskongregation striktere Maßnahmen ergriffen, „aber ging es hier um die Betroffenen? Oder doch mehr um das Priesteramt?“ Striet appellierte an Ratzinger, sich für eine unabhängige Untersuchung der in der Glaubenskongregation seit dem Jahr 2000 gesammelten Unterlagen einzusetzen.

Kardinäle applaudieren

Kardinal Gerhard Ludwig Müller hingegen hat die jüngsten Äußerungen von Benedikt XVI. gewürdigt. Es handle sich um „die tiefgründigste Analyse der Genese der Glaubwürdigkeitskrise der Kirche in Fragen der Sexualmoral“, sagte der frühere Präfekt der Glaubenskongregation gegenüber „kath.net“.

Den Kritikern des emeritierten

Papstes warf Müller fehlenden Anstand vor: „Das sind Leute, die weder glauben noch denken.“ Und weiter: „Man spricht von Erneuerung und Reform der Kirche und meint nur die Anpassung an die eigene Dekadenz.“ Zustimmung kam auch von Kurienkardinal Robert Sarah, der auf Twitter kommentierte, Benedikt XVI. bleibe „ein Lehrmeister des Glaubens“.

Rolle des Emerituspapstes braucht klare Regeln

Die Rolle eines „Papa emeritus“ lässt sich in der aktuellen ungeordneten Form nicht weiterführen, sondern erfordert klare Regelungen sowohl für den Betroffenen als auch für die Gläubigen: Das betonte der italienische Kirchenhistoriker Massimo Faggioli in einem Interview für die Website „Vatican Insider“ im Blick auf die

Aufregung über das jüngste Schreiben Benedikts XVI.

Mit dem Erscheinen dieses Textes und mit seiner Instrumentalisierung gegen Papst Franziskus sei ein Problem offenbar

geworden, so der in den USA lehrende Theologe und Historiker: „Die Kohabitation zwischen den beiden Päpsten kann nur funktionieren, wenn der zurückgetretene unsichtbar bleibt.“

Auftraggeber des Mordes an US-Ordensfrau Stang verhaftet

Die Polizei der brasilianischen Amazonasstadt Altamira hat den bereits in drei Instanzen verurteilten Auftraggeber des Mordes an der US-Ordensfrau Dorothy Stang (1931-2005) verhaftet. Das berichteten örtliche Medien.

Ende Februar hatte das Oberste Gericht angeordnet, den zu 25 Jahren Haft verurteilten Regivaldo Pereira Galvao zu inhaftieren und damit eine Einstweilige Verfügung aufgehoben, die ihn auf freien Fuß gesetzt hatte. Der 2005 verübte Mord sorgte für internationales Aufsehen; die Justizposse zeigt die Langsamkeit der brasilianischen Justiz.

Galvao war 2010 erstinstanzlich zu 30 Jahren Haft verurteilt worden. Er soll für den Mord an der damals 73-jährigen Ordensfrau, die sich für die Rechte von Kleinbauern im Amazonasgebiet engagierte und eng mit dem brasilianisch-österreichischen Amazonas-Bischof Erwin Kräutler zusammenarbeitete, mehrere tausend Euro gezahlt haben. Auch nachdem die zweite Instanz das Urteil bestätigte, blieb Galvao auf freiem Fuß. Im Jahr 2017 reduzierte die dritte Instanz die Strafe auf 25 Jahre; Galvao blieb jedoch Dank einer Einstweiligen Verfügung weiter auf freiem Fuß. Ende Februar wurde diese Verfügung aufgehoben.



Sr. Dorothy Stang.

Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass Galvao den Mord gemeinsam mit dem Landbesitzer Vitalmiro Bastos in Auftrag gegeben hat. Zwei weitere Personen mussten wegen Beteiligung an dem Mord Haftstrafen absitzen, ein dritter Verurteilter ist weiterhin auf der Flucht. Der Mordfall hatte den Blick der internationalen Medien auf die Landkonflikte im Amazonasraum gelenkt.

Bericht: Vatikanbank half

Missbrauchs-Täter aufzuspüren

Ein wegen sexuellen Missbrauchs gesuchter Mönch ist laut Recherchen der britischen Zeitschrift „The Tablet“ mit Hilfe der vatikanischen Finanzaufsicht der Polizei ins Netz gegangen. Der Fall betrifft einen 76-jährigen früheren Benediktinerabt aus London, der 2017 verurteilt wurde und derzeit seine 18-jährige Haftstrafe verbüßt.

Dem Bericht nach hatte sich der Geistliche 2011 während eines Rom-Aufenthalts der polizeilichen Aufsicht entzogen und blieb untergetaucht. Fünf Jahre später wurde er in Kosovo aufgespürt, nachdem er eine Überweisung von seinem Vatikanbank-Konto in sein aktuelles Aufenthaltsland veranlasst hatte.

Dem „Tablet“ zufolge meldete die Vatikanbank IOR den Geld-

transfer als verdächtige Transaktion an die vatikanische Finanzaufsicht, die ihrerseits ihre Partnerbehörde in Großbritannien sowie - über die päpstliche Gendarmerie - die britische und kosovarische Polizei informierte. Der Beschuldigte, gegen den zu dem Zeitpunkt ein internationaler Haftbefehl vorlag, wurde demnach kurz darauf im Mai 2016 festgenommen.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:

Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:

P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:

3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;

E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:

Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:

www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. JA - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENK-ABONNEMENT Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

Armenische Christen kehren nach Aleppo zurück

Die armenischen Christen kehren in die syrische Stadt Aleppo zurück. Wie die Stiftung „Pro Oriente“ am Karfreitag berichtete, ist die armenische Kirche der Heiligen 40 Märtyrer, die von islamistischen Milizionären zerstört worden war, kürzlich vom armenisch-apostolischen Katholikos von Kilikien, Aram I., nach dem Wiederaufbau neu geweiht worden.

Das Wiedererstehen dieses Gotteshauses hat eine Rückkehrbewegung armenischer Christen nach Aleppo ausgelöst.

„Wir sind glücklich, dass wir zurückkehren können, wegen des Krieges wagten wir es lange Zeit nicht, nach Aleppo zu

menten gruben und diese mit Sprengstoff füllten.

In Aleppo lebten 60.000 Armenier

Die Restaurierung wurde durch die Spendenbereitschaft von armenischen Gläubigen ermög-



Zurückgekehrte christliche Familie.

kommen. Jetzt haben wir das Gefühl, dass der Sieg über die Terroristen errungen ist“, sagten armenische Bürger im Gespräch mit Journalisten.

Die Kirche der Heiligen 40 Märtyrer - es handelt sich um römische Legionäre, die zu Beginn des 4. Jahrhunderts in Sebaste/Sivas das Martyrium erlitten - wurde im 15. Jahrhundert erbaut.

Die Islamisten sprengten sie im April 2015 in die Luft, indem sie Tunnels unter den Funda-

menten gruben und diese mit Sprengstoff füllten. Wie der Baumeister Ganris Tamasyan mitteilte, konnten viele Steine der alten Kirche wiederverwendet werden, obwohl das Gotteshaus zu 70 Prozent zerstört war.

Die armenische Gemeinschaft in Aleppo war eine der größten Gemeinden in der Diaspora.

Die Zahl der Armenier in der nordsyrischen Wirtschaftsmetropole wurde vor dem Krieg auf 60.000 geschätzt, in ganz Syrien auf 120.000. Auf Grund des Syrien-Krieges sollen

90.000 Armenier das Land verlassen haben.

Die Republik Armenien nahm mehr als 20.000 Syrien-Armenier auf.

„Aktion Heimkehr“

Die gemeinsame Solidaritätsaktion der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV), Christen in Not (CiN) und der Initiative Christlicher Orient

(ICO) für die Christen in der nordirakischen Ninive-Ebene hat zu Ostern erneut um Spenden für die Menschen vor Ort gebeten.

Insgesamt konnten bereits mehr als 600.000 Euro für die sogenannte „Aktion Heimkehr“ gesammelt werden, an der sich auch die Kardinal-König-Stiftung und die Diözese Linz beteiligen.

Greta Thunberg wirbt beim Papst für Klimaschutz

Die schwedische Klimaschutzaktivistin Greta Thunberg hat am Karfreitag an der Generalaudienz von Papst Franziskus auf dem Petersplatz teilgenommen.

Im Anschluss begrüßte der Papst die 16-jährige Schülerin kurz persönlich, wie die skandi-

Gisotti teilte danach mit, Franziskus habe der jungen Aktivistin für ihr Engagement gedankt



Papst Franziskus im Gespräch mit Greta Thunberg. Er dankte ihr für ihr Engagement zur Bewahrung der Schöpfung. Foto: Vatikan.

navische Redaktion von „Vatican News“ der Nachrichtenagentur Kathpress bestätigte. Demnach schüttelten sich Thunberg und der Papst die Hände und wechselten einige Worte.

Vatikansprecher Alessandro

und sie darin bestärkt. Umgekehrt habe Thunberg dem Papst für seinen Einsatz zur Bewahrung der Schöpfung gedankt. Die Initiative zu dem Treffen sei von der Schülerin ausgegangen, betonte Gisotti.

Österreichs Bildungshäuser verzeichnen Rekord: 16.000 Veranstaltungen mit 400.000 Teilnehmern

Erwachsenenbildung erlebt derzeit einen Boom, lässt sich aus dem Jahresbericht der „Arbeitsgemeinschaft Bildungshäuser Österreich“ für 2018 schließen.

Mit 16.000 Bildungsveranstaltungen und über 400.000 Teilnehmern verzeichnen die 19 Einrichtungen in ganz Österreich - ein Großteil von ihnen von kirchlichen Trägern - einen historischen Rekord.

Die Zahl der Veranstaltungen ist um 9 Prozent, die der Teilnehmer um 11 Prozent gestiegen.

Die Zuwächse bei den Teilnehmern - von denen 60 Prozent Frauen, 40 Prozent Männer waren - gingen demnach besonders auf die Kurz- und Einzelveranstaltungen sowie auch auf Kurse und Seminare zurück. Der Anstieg schlägt sich auch bei den Nächtigungszahlen nieder, die im Vergleich zum Vorjahr um 11

Prozent auf nunmehr knapp 160.000 stiegen.

540 Mitarbeiter

Nach Themen geordnet, verzeichnete die ARGE im Bereich „Gesundheit/Wellness/Sport“ mit 21 Prozent die meisten Veranstaltungen, gefolgt von Kunst/Kreativität mit 20 Prozent und Lebensorientierung mit 17 Prozent. Rückgänge gab es hingegen im Bereich Gesellschaft/Politik/Wissenschaft so-

wie in der sehr kleinen Sparte EDV/Internet.

Die Bildungshäuser der Arbeitsgemeinschaft beschäftigten im Vorjahr in Summe 540 Mitarbeiter. Deren Weiterbildung spielt intern eine große Rolle, zumal fast 30 Prozent der Belegschaft auch selbst an den Bildungsveranstaltungen teilgenommen hat. Zudem sind in den Häusern 1.965 freiberufliche Trainer, Referenten und Honorarkräfte tätig.